

A. Sprogis' juraksamojedische Notizen.

A. Sprogis' Wörterverzeichnis und grammatikalische Aufzeichnungen aus der Kanin-Mundart des Jurak-Samojedischen. Bearbeitet und herausgegeben von IRENE N. SEBESTYÉN. Acta Linguistica Academiae Hungaricae II S. 97–188. Budapest 1953.

Es ist erfreulich, dass in Ungarn die Pflege des Samojedischen auflebt, was durch die Spalten der »Acta Linguistica« seine Bestätigung findet. So ist u.a. 1952 in der genannten Zeitschrift das auf Grund der von A. Sprogis 90 Seiten umfassenden, in der Stadt Mesen am Weissen Meere vor dem Ersten Weltkriege gemachten Notizen abgefasste »Wörterverzeichnis und grammatikalische Aufzeichnungen des Juraksamojedischen« erschienen. Dieses Material ist bis dahin in Ungarn als nicht veröffentlichungsreif betrachtet worden, hat aber jetzt Gnade gefunden, da es nach Ansicht der Herausgeberin den Dialekt von Kanin darstellt, von dem es in der Literatur verhältnismässig wenig Angaben gibt. In Wirklichkeit bietet diese Veröffentlichung nur wenig Material über diesen Dialekt; zum grössten Teil stellt es den Dialekt der Grosslandtundra dar. In Kanin kommt anlautendes η nicht vor, aber bei der Betrachtung des Wortschatzes bemerkt man, dass mit η anlautende Wörter ganz gewöhnlich sind, und auch in anderer Beziehung gibt es nur wenige Wörter, deren lautliche Gestalt auf den Dialekt von Kanin hinweist. Die Erklärung dafür ist einfach. Als ich im Jahre 1912 in Mesen arbeitete, wohnten dort nur drei Samoeden: der junge Mikkulai, der Syrjänisch und Russisch sprach, dagegen Samojedisch nur sehr schlecht; seine schon in höherem Alter stehende Frau, die sehr intelligent und ein guter Sprachmeister war, aber aus der Grosslandtundra stammte und den dortigen Dialekt sprach — sie diktierte mir eine Menge wertvoller Folklore; und schliesslich Mikkulais Mutter, die alt und schwach war. Wir bemerken also, dass in Mesen nur Mikkulais Frau als Sprachmeister in Frage kam, und mit ihr hat Sprogis wahrscheinlich gearbeitet; und daher kommt es, dass der weit-

aus grösste Teil des von ihm gesammelten Materials den Dialekt der Grosslandtundra darstellt. Sprogis selbst war ein Dilettant, er kannte weder Phonetik noch vergleichende Sprachwissenschaft und ausserdem war seine Kenntnis des Samojeidischen verhältnismässig gering. Von Castréus Veröffentlichungen über das Samojeidische wusste er nichts. So kann man nicht Grosses von seinen Arbeiten erwarten. Dazu kommt noch der Umstand, dass der Herausgeberin zahlreiche Fehler unterlaufen sind, worüber näher weiter unten. Mit Rücksicht darauf, dass der Benutzer dieses Materials nicht unbewusst falsche Angaben erhalte, ist es angebracht, dieses kritisch, wenn auch kurz, zu untersuchen. Eine nähere Behandlung der oft befremdenden Transkription Sprogis' würde zuviel Platz beanspruchen und muss deshalb unterlassen werden.

Wie erwähnt enthält die Veröffentlichung auch Wörter, die eindeutig dem Dialekt von Kanin angehören. Zu diesen gehören u.a. *nāju* 'der andere', neben dem die grosslandtundrische Form *nabi* id. auftritt; *juu* 'Leim', vgl. Castr. *jībea* id.; *nūwi* 'Nadel', vgl. Castr. *nībea* id.

Dem Herausgeber ist ein Fehler unterlaufen, wenn er das Zeichen \cdot des Manuskripts durch das Zeichen \cdot der hauptbetonten Silbe ersetzt. Sehen wir z.B. die erste Seite des Wörterverzeichnisses durch, so bemerken wir, dass die Endsilbe fast aller Wörter als haupttonig bezeichnet ist. Dies gibt ein völlig falsches Bild der Betonungsverhältnisse des Tundrajurakischen. In Wirklichkeit trägt die erste Silbe den Hauptton; in zusammenhängender Rede kann der Hauptton sich auf eine andere Silbe verlagern, wobei dann ein musikalischer Akzent hinzukommt, der der Sprache Abwechslungsreichtum verleiht.

Die Herausgeberin hat in irreführender Weise das Zeichen *h* des Manuskripts in γ verwandelt, obwohl es sich um den Konsonanten χ handelt. So muss also statt γ ein χ gelesen werden z.B. in den Wörtern *γāvā* 'Götze', *γāhambi* 'Donner' (Bedeutung falsch, muss heissen 'es donnert'), *γevedo* 'eigensinnig', *ηoptolya* 'gleich, ähnlich'.

Sonst sind die auf *h* und die auf χ anlautenden Wörter in verschiedene Gruppen aufgeteilt, obwohl sie, ebenso wie die auf γ anlautenden Wörter, auf χ anlautende sind und also zur gleichen Gruppe gehören. Auch ein einziges auf *k* anlautendes Wort kommt vor, nämlich *kuś* 'eingehen, eintreten', welches rätselhaft ist, falls es sich nicht einfach um *tūs* id. handelt.

χ ist in dem Wort *ηānžu* 'anstatt' (auch das *g* ist falsch, muss sein η) mit η wiedergegeben. Diese Form ist offenbar aus einer solchen phonetischen Stellung erhalten worden, wo χ durch γ vertreten ist, welches dann fälschlich als η aufgefasst würde. Andererseits ist manchmal η fälschlich durch γ bezeich-

net, wie z.B. in den Wörtern *γumbä* 'Fingerhut', *wāri-γumbä* 'der kleine Finger', *γañidorowo* 'guten Tag' (eigentl. »wieder guten Tag«); in dem Worte *warnyä* 'Krähe' muss *η* anstelle von *ny* stehen.

Beim Herstellen von Verbindungen zu anderen Wörtern und Wörtern anderer Dialekte sind der Bearbeiterin oft Irrtümer unterlaufen. Unter »Fuss« steht *ñea·u hāmula·ś* 'sich verbeugen, grüssen', obwohl dies zum Worte »Kopf« gehört (also »den Kopf neigen«).

ñōle·ś 'schwimmen' ist ein anderes Wort als Castr. *hūlydm* id. *ñud* 'Spur' (dies ist wohl nom. pl., obwohl der Laryngalklusal am Ende des Wortes fehlt) ist fälschlich mit Regulys *jali-ñun* 'Tagreise' in Verbindung gebracht, wo der zweite Bestandteil *ñun* 'Länge' ist (die Bedeutung ist also »die Länge eines Tages«).

ñūdīn-tarke 'Finger' ist fälschlich mit OS N *telka* 'kleiner Finger' verglichen.

jar- 'Rand, Kante' ist ein anderes Wort als Castr. *wār, wuara* 'Rand'.

ñalke·é 'ausnehmen, ausziehen' gehört nicht zum Verbum Castr. *naekolādm* 'das Netz ziehen'.

num-gī 'Stern' ist als 'Gottes Stern' erklärt; *-gī* ist hier jedoch nur eine Ableitungssilbe.

śān 'Zaum' ist ein anderes Wort als Castr. *sa* 'Zugriemen' (plur.).

turhals 'sich stützen' kann nicht dasselbe Wort sein wie Castr. *tārhalȳdm* id.

wa· 'Hof' ist ein anderes Wort als Castr. *wa·u, wāu* 'Schlafstelle, Ruhelager'.

Die Verfasserin hat, wie Budenz und Castrén, ein nonexistentes Verbum *lāpte·ś* 'zeigen' gebildet, obwohl im Manuskript *manlāpte·ś* stand (*~ manplāte·ś*, hier steht das *p* an falscher Stelle). In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine Ableitung des Verbums *manes* 'sehen, erblicken'. Ein ähnlicher Irrtum ist Reguly unterlaufen, als er aus dem Jurakischen das Wort *ho* 'Möwe' vorbrachte, für das Wichmann seinerzeit eine Entsprechung aus dem Finnischen vorgebracht hat. Der Name dieses Vogels ist im Tundrajurakischen *χurāβ* oder *χurūχō*; die Ableitungssuffix *-χō* tritt auch in anderen Wörtern auf und kann kein selbständiges Wort mit der Bedeutung 'Möwe' sein.

Falsche Bedeutungen treten u.a. in folgenden Fällen auf. *ñāta·n hāje·ś* 'nachgehen, zurückbleiben' bedeutet in Wirklichkeit 'er ging von mir weg, er verliess mich'.

pongo·i śūra· 'Schneeestöber', richtigere Bedeutung 'es weht ein Wirbelwind'.

śījseti 'Lüge', richtige Bedeutung '(er) lügt (fortwährend)'. *tañe·ś* 'haben', muss heissen 'da sein, sich befinden'.

tuhu 'Wurm' und *toyo* 'Fliege' sind dasselbe Wort, die Bedeutung ist 'Wurm'.

Manchmal ist das Mouillierungszeichen fortgefallen; so tritt *s-* statt *ś-* auf in den Wörtern *sat'ni* 'link, links', *sānž* 'bedauern, schonen'. Ebenso in *sid'na* 'nach zwei Seiten', wo es *sid'nā* heissen muss. *ś-* statt *s-* in dem Wort *éat* 'sehr' steht wohl fälschlich, vgl. Castr. *śac*, *śafe* id.

Es mutet merkwürdig an, dass der Laryngalklusil gewöhnlich am Ende der Wörter fehlt, sogar im Inneren des Wortes, wogegen er oft am Ende von solchen Wörtern steht, wo er nicht hingehört.

In inkonsequenter Weise tritt manchmal in vordervokalischen Wörtern *i* und *e* auf, sowie in hintervokalischen Wörtern *i* und *e*.

An Druckfehlern sei erwähnt *monze·g* 'Hütte' pro 'Hüfte'. Statt *η* steht *n* in den Wörtern Castr. *nesy* 'Zelt, Zeltdorf', *nesydm* 'stehen bleiben und sein Zelt aufschlagen', *nīlād* 'Sohle', *nyl* 'unter', *nadi* 'es ist zu sehen', *ηānu* 'Ente', Castr. (Kan.) *ηanu* 'kleine Ente' (*n* pro *η*).

Wir haben gehört, dass man in Ungarn eine Forschungsreise zu den Samojuden geplant hat. Diese Reise empfehlen wir ganz besonders auch aus dem Grunde, weil die Sammelreisen unserer Forscher vor dem Ersten Weltkriege durch den Zwang der Umstände unterbrochen wurden. Viel Material harret dort der Aufzeichnung.

T. L.